



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

3. Die Römer

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

waren das weite Morgenland, seine Erzeugnisse und seine Wissenschaft bekannt geworden; dagegen hatte sich die Kenntniss der griechischen Bildung und der griechischen Sprache im Morgenlande verbreitet. Dadurch hat Alexander ohne seinen Willen die Ausbreitung des Gottesreiches vorbereitet, das Jesus Christus in die Welt brachte. Ehe dieses Reich erschien, erhielten alle bekannten Völker jener Zeit feste Ordnungen und Gesetze durch das gewaltige Volk der Römer.

3. Die Römer.

1. Roms Anfänge. Das Römische Reich ist aus geringen Anfängen hervorgegangen. Über seine älteste Zeit berichten uns nur unsichere Sagen. Zwei Zwillingbrüder sollen im Jahre 753 den Grund zur Stadt Rom am Tiber gelegt haben. Die Stadt vergrößerte sich schnell und unterwarf sich bald auch das benachbarte Gebiet. Sie bildete einen Staat neben den vielen anderen kleinen Staaten, die damals auf der Apenninenhalbinsel lagen. Das römische Volk zeichnete sich in den ältesten Zeiten durch Einfachheit, Mäßigkeit, Familiensinn und Frömmigkeit aus. Der einzelne Römer war nicht so sehr auf den eigenen Nutzen bedacht als auf die Wohlfahrt, Macht und Größe des ganzen Staates. Alle Bürger waren zugleich Soldaten, und sie zeigten das Bestreben, das Vaterland nicht allein zu verteidigen, sondern auch zu erweitern.

2. Regierungsform. Das Römervolk wurde in den ersten Jahrhunderten von Königen beherrscht, die ihrem Lande eine feste, innere Ordnung gaben. Im Jahre 510 aber wurde Rom in eine Republik verwandelt. An der Spitze des Staates standen fortan zwei Männer, die man Konsuln nannte. Sie wurden jedesmal nur auf ein Jahr gewählt und waren in manchen Stücken von dem Senat abhängig, einer Versammlung von mehreren hundert Männern aus den angesehensten Familien des Staates. In den Zeiten der größten Not aber wurde statt der Konsuln ein Diktator ernannt, der für die Dauer von höchstens 6 Monaten die Regierungsgewalt allein in Händen hatte.

3. Einigung Italiens. Langsam breitete sich das Römische Reich nach allen Seiten aus. Zwar waren die Römer nicht immer siegreich; aber sie verloren auch in den schwierigen Zeiten den Mut nicht. In langem, blutigem Kampfe wurden auch die griechischen Kolonien in Unteritalien bezwungen, obwohl ihnen Pyrrhus, König von Epirus, zu Hülfe kam. Etwa 500 Jahre nach der Gründung Roms war ganz Italien unter der römischen Herrschaft geeinigt.

4. Kampf ums Mittelmeer. Während dieser Zeit hatten sich römische Kaufleute auch aufs Mittelmeer hinausgewagt, um mit den benachbarten Küstenstädten Handel zu treiben. Beherrscht wurde das westliche Mittelmeer damals von der afrikanischen Stadt Karthago, die durch die Phönizier oder Punier angelegt war. Die Stadt war durch ihren Handel zu großem Reichtume gelangt und vermochte in Zeiten des Krieges große Söldnerheere dem Feinde entgegenzustellen. Besonders groß und geübt war ihre Seemacht. Auf der Insel Sizilien stieß die römische Kriegsmacht zum ersten Mal mit der karthagischen zusammen. Im Jahre 264 v. Chr. entbrannte der erste Punische Krieg, der länger als 20 Jahre andauerte. Auf dem Lande vermochten die karthagischen Söldner den römischen Bürgerheeren nicht zu widerstehen; allein die Karthager plünderten

die italienischen Küsten und lähmten den römischen Handel. Mit großen Opfern bauten jetzt die Römer in kurzer Zeit auch eine Flotte. Sie kämpften und siegten nun auch auf der See und fuhren dann sogar über das Mittelmeer, um die Karthager in Afrika anzugreifen. Nach langer, tapferer Gegenwehr mußte Karthago endlich den Widerstand aufgeben und seine Besitzungen auf der Insel Sizilien an Rom abtreten. — Allein schon nach kurzer Zeit kam es zum zweiten Punischen Kriege (218—201). In Karthago war eine Heldenfamilie, welche erkannte, daß Rom und Karthago nicht nebeneinander bestehen konnten. Der größte Mann dieser Familie war Hannibal. Schon als neunjähriger Knabe hatte er seinem Vater schwören müssen, daß er Rom ewig hassen wolle, und er hat seinen Schwur gehalten. In dem silberreichen Spanien, welches den Karthagern zum Teil gehörte, wurden starke Heere gesammelt und ausgebildet. Im Jahre 218 zog dann Hannibal mit einem mächtigen Heere durch das heutige Frankreich und über die schneebedeckten Alpen nach Oberitalien. Die dort wohnenden Kelten schlossen sich ihm teilweise an. In einer Reihe von gewaltigen Schlachten wurden die Römer besiegt; große römische Heere wurden fast völlig vernichtet, und das Römische Reich schien verloren zu sein. Allein Karthago unterstützte den großen Feldherrn nicht genügend, und so mußte dieser nach Afrika zurückkehren, wo ihn die Römer endlich völlig besiegten. Karthago wurde fast aller seiner Besitzungen im westlichen Mittelmeer beraubt, und aus der gewaltigen Seemacht wurde eine wehrlose Kaufmannsstadt. Doch auch das sollte sie nicht bleiben. Rom begann den dritten Punischen Krieg (149—146). Die ganze Bürgerschaft von Karthago zeigte sich jetzt im höchsten Grade mutig und opferwillig; aber die Stadt wurde bezwungen und in einen Aschenhaufen verwandelt. Rom war nun die Alleinherrscherin über das westliche Mittelmeer und die angrenzenden Länder. — In derselben Zeit dehnte sich die römische Macht auch nach Osten hin aus. Hier hatten sich aus dem Reiche Alexanders des Großen drei Reiche gebildet, das mazedonische, das syrische und das ägyptische. Alle wurden allmählich von den Römern überwunden. Dadurch wurde auch Palästina ein römisches Land. Nach Alexanders Tode hatte es anfangs abwechselnd unter ägyptischer und syrischer Herrschaft gestanden. Als aber der Syrerkönig Antiochus Epiphanes die Juden zum Götzendienste zwingen wollte, erhoben sie sich unter den heldenhaften Makkabäern und machten sich frei. Bald darauf schlossen sie ein Bündnis mit den Römern. Als später in dem makkabäischen Herrscherhause blutige Kämpfe ausbrachen, eroberten die Römer die Stadt Jerusalem und das ganze Land. Von nun an gaben sie dem Lande die Regierung; 40 Jahre vor Christi Geburt setzten sie den Edomiter Herodes zum Könige von Judäa ein.

5. Rom als Weltmacht. In langsamem Vordringen hatten die Römer alle Völker unterjocht, mit denen sie in Berührung kamen. Wenn gleich ihre Herrschaft hart war, so wurden sie durch dieselbe doch in mehrfacher Beziehung segensreich für die Unterworfenen. Durch treffliche Straßen verbanden sie die einzelnen Teile ihres Reiches. Dadurch wurde Handel und Verkehr belebt und der Wohlstand gehoben. Dazu führten die Römer überall feste Ordnungen und Gesetze ein und gewöhnten die Völker daran, sich ihnen zu fügen. Selbst in den Zeiten des Verfalls wirkten die römischen Gesetze noch segensreich, wie wir das in der Apostelgeschichte wiederholt lesen können. Die wahre Gerechtigkeit hat Rom der

Welt aber nicht gebracht; das römische Recht war in manchen Stücken furchtbar hart und grausam. Der Vater hatte z. B. das Recht über Leben und Tod seiner Kinder; die Sklaven wurden gar nicht als Personen betrachtet, und der Herr durfte sie aufs härteste mißhandeln oder gar töten, ohne daß er eine Strafe zu erwarten hatte.

6. Zeichen des Verfalls. Roms Größe zog auch das Verderben herbei. Die römischen Beamten wußten sich in den Provinzen zu bereichern; arm kamen sie, und reich zogen sie nach Rom zurück. In der Hauptstadt sammelte sich allmählich gewaltiger Reichtum an. Die Reichen aber brachten alle hohen Ämter an sich. Durch große Geschenke wurde das Volk, welches das Wahlrecht hatte, für sie gewonnen. Eben darum sammelten sich in der Stadt des Reichtums auch zahlreiche Arbeitsscheue und Landstreicher, die oft zu Tausenden von den Reichen bewirtet wurden. — Die Vergnügungen wurden roh und unmenschlich. Wilde Tiere, die man zu Hunderten aus den Wüsten Asiens und Afrikas herbeischaffte, ließ man in den Theatern aufeinander los, und die Zuschauer freuten sich über die blutigen Kämpfe. Selbst Menschen gebrauchte man zu diesen grausamen Vergnügungen. Sklaven und Gefangene wurden in besonderen Schulen im Fechten ausgebildet und mußten sich dann zur Freude des entarteten Volks im Theater gegenseitig zerfleischen. — Der Gegensatz zwischen Reichen und Armen wurde immer größer und führte endlich zu blutigen Bürgerkriegen. Die Anführer in diesen Kämpfen waren vielfach darauf bedacht, nur sich groß zu machen, und sie gingen gegen ihre Gegner mit furchtbarer Grausamkeit vor. Marius und Sulla z. B., die beide nach der höchsten Macht strebten, ließen Tausende durch elende Mordbuben umbringen. Dem Julius Cäsar, einem Manne von hohen Geistesgaben, gelang es endlich, fast alle Macht in seiner Hand zu vereinigen, und er benutzte dieselbe zum Wohle des Staates. Treffliche Gesetze wurden erlassen, heisame Anordnungen getroffen; doch ehe sie wirksam werden konnten, wurde Cäsar ermordet (44 v. Chr.). Nun folgten neue Bürgerkriege, bis es endlich einem Verwandten Cäsars gelang, wieder die Alleinherrschaft zu erringen. Es war Oktavianus, der sich Cäsar (Kaiser) und Augustus (der Erhabene) nannte (30 v. bis 14. n. Chr.). Er verschaffte dem Reiche, das dem Untergange nahe zu sein schien, eine neue Blütezeit. In seiner Regierungszeit wurde in Bethlehem Jesus Christus geboren, welcher der Welt das Reich wahrer Gerechtigkeit und wahren Friedens gebracht hat.

II. Das Christentum im Römischen Reiche.

1. Judentum und Christentum.

1. Gründung der christlichen Kirche. Die Juden waren mehr als die übrigen Völker für das Christentum vorbereitet. Unter ihnen legte Jesus Christus durch sein Leben, Leiden und Sterben und Auferstehen den Grund zur christlichen Kirche. Aus diesem Volke erwählte er sich seine Jünger, denen er bei seinem Abschiede von der Erde den Befehl gab, daß sie aller Welt das Evangelium predigen sollten. Nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten, begannen sie ihre öffentliche Wirksamkeit in Jerusalem, und gleich am Pfingsttage gewannen sie eine Gemeinde von 3000 Gliedern für ihren Herrn. Anfangs hatte die Gemeinde Gnade vor dem Volk, und die Zahl der Jünger wuchs schnell.